

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band:	74 (2024)
Heft:	1
Artikel:	"Administrative Direktorin" eine Männerdomäne : die Arbeitsbiografie der Skifunktionärin Elsa Roth (1906-2000)
Autor:	Widmer, Nils
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1062293

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Administrative Direktorin» einer Männerdomäne. Die Arbeitsbiografie der Skifunktionärin Elsa Roth (1906–2000)

Nils Widmer

«Administrative Director» of a Male Domain. The Work Biography of the Ski Functionary Elsa Roth (1906–2000)

When the Swiss Minister of Sport announced the introduction of a compulsory women's quota of forty per cent in the leadership of Swiss sports federations in 2022, resistance arose in larger and smaller federations. It turned out that only a fraction of the leading sports officials were women. The further one looks back in history, the greater this disproportion becomes. It is, therefore, even more astonishing that Elsa Roth (1906–2000), a woman, was one of the most influential figures in Swiss and international skiing between the end of the 1920s and the mid-1970s. The article moves Elsa Roth into the center of the history of the Swiss national sport of skiing and shows, based on an analysis of class and gender in her career as a ski official, that she succeeded in overcoming the hurdle of male dominance through her accumulated capital, her position as an unmarried woman and the appropriation of a male-coded habitus. However, this appropriation was also limited by a gender-specific valuation of work. This article contributes to making the role of women in leading positions within important organisations more visible and challenges conventional interpretations of women as only acting in the background of these institutions.

Am 18. Dezember 1976 erhielt Elsa Roth, die ehemalige Zentralsekretärin des *Schweizerischen Skiverbands* (heute: Swiss Ski), im Rahmen der Auszeichnung der Schweizer «Sportler des Jahres» (später: *Sports Awards*) den Preis als «Sportförderer [sic] des Jahres».¹ Sie ist die einzige Frau, die mit diesem zwischen 1951 und 2000 durch den Verband der Schweizer Sportjournalisten verliehenen Preis ausgezeichnet wurde.² Die Medien lobten Elsa Roths Verdienste rund um den Skisport. Der *Bund* schrieb zum Beispiel, dass sie «den Sport nicht nur administrierte, sondern mit ihrem Geist stets auch schöpferisch tätig war».³ Der Vorstand des *Schweizerischen Skiverbands* gratulierte Elsa Roth in einem Brief: «Niemand besser als wir im Schweizerischen Ski-Verband wissen, was Sie

Dieser Beitrag basiert auf Forschung im Rahmen meines Dissertationsprojekts an der Universität Luzern und dem Urner Institut «Kulturen der Alpen», betreut durch PD Dr. Michael Jucker. Ihm, Sophie Küsterling und den anonymen Gutachter:innen danke ich für wertvolle Anregungen.

¹ Archiv Swiss-Ski (ASS), 1 (Direktion), d (Ehrenmitglieder), Elsa Roth, Auszeichnungsfeier Sportler des Jahres 1976 im Zürcher Rathaus, 18.12.1976.

² Sportpress.ch (Hg.), Verband Schweizer Sportjournalisten. Blick auf 75 Jahre Verbandsgeschichte, o.O. 2013, S. 15–21, <https://www.sportpress.ch/pages/cms/getmedbyid.cfm?medId=12587> (13.7.2023).

³ ASS, 1d, Elsa Roth, Sportler des Jahres. Christine Stückelberger und Heini Hemmi (aus: Der Bund, o. D.).

auf nationalem und internationalem Boden für den Sport geleistet haben. Diese Ehrung ist hochverdient.»⁴

Dieser Artikel setzt an der Schnittstelle von Sportgeschichte und Geschichte geschlechtsspezifischer Arbeit an, denn die Tatsache, dass einer Frau in der Schweiz Mitte der 1970er Jahre zu einer über vierzigjährigen, ausserordentlichen Karriere als Sportfunktionärin gratuliert wurde, ist aus beiden Perspektiven bemerkenswert. Den Fragen nach der Position, den Spielräumen und den Grenzen von Frauen in der Arbeitswelt der Schweiz des 20. Jahrhunderts haben sich bereits verschiedene Forscher:innen gewidmet. Sie haben sowohl eine Vergeschlechtlichung diverser Berufe als auch eine geschlechtsbedingte Hierarchie festgestellt, die unter anderem auf patriarchalen Wertvorstellungen beruht.⁵ Ein Blick etwa auf Daten zur Schweizer Wirtschaftselite bestätigt eine Marginalisierung der Frauen in führenden Positionen. Deren Anteil lag 1937 bei 0,8 Prozent, sank bis 1957 auf 0,6 Prozent und stieg bis 1980 nur leicht auf 1,9 Prozent an.⁶ Auch die Führungsgremien grosser Sportverbände waren während Elsa Roths Karriere Männerclubs. Als sie 1934 in den Vorstand des *Schweizerischen Skiverbands* eintrat, war sie nicht nur da die einzige Frau.⁷ Zudem war der Skisport stark militärisch geprägt.⁸ Bemerkenswert ist die Auszeichnung auch, weil Frauen im Schweizer Sport lange marginalisiert wurden und beispielsweise die Integration der Mädchen in den Schulsport auf nationaler Ebene erst 1972 mittels Verfassungsartikel obligatorisch wurde.⁹

In Bezug auf die Schweiz haben sich Historiker:innen bisher nur am Rande mit der Rolle von Frauen in der männlich geprägten Sportadministration im 20. Jahrhundert beschäftigt, obwohl gerade geschlechtergeschichtliche Perspektiven einen produktiven Zweig der Schweizer Sportgeschichte darstellen, wie Tho-

⁴ ASS, 1d, Elsa Roth, Gratulationsbrief an Elsa Roth, 9.12.1976.

⁵ Zu diesem Forschungsfeld vgl. z. B. Céline Angehrn, Arbeit am Beruf. Feminismus und Berufsberatung im 20. Jahrhundert, Basel 2019; Simona Isler, Politiken der Arbeit. Perspektiven der Frauenbewegung um 1900, Basel 2019; Brigitta Bernet, Jakob Tanner (Hg.), Ausser Betrieb. Metamorphosen der Arbeit in der Schweiz, Zürich 2015; Regina Wecker, Zwischen Ökonomie und Ideologie. Arbeit im Lebenszusammenhang von Frauen im Kanton Basel-Stadt 1870–1910, Zürich 1997.

⁶ Stéphanie Ginalski, L'élite du pouvoir en Suisse, un bastion masculin, in: Le Blog de l'OBELIS, 14.6.2019, <https://wp.unil.ch/eliteresearch/2019/06/lelite-du-pouvoir-en-suisse-un-bastion-masculin/> (8.8.2023).

⁷ Unter den in der Datenbank des *Observatoire des élites suisses* erfassten Sportfunktionären finden sich für das Jahr 1934 weder beim Turn-, Fussball- und Schwingverband noch beim Radfahrerbund weibliche Vorstandsmitglieder: <https://www2.unil.ch/elitessuisses/index.php> (9.8.2023).

⁸ Thomas Busset, Peter Engel, Le ski et ses frontières, in: dies., Surmonter les frontières à Ski, Neuchâtel 2021, S. 1–11; Anne Philipona Romanens, Le développement du ski dans le canton de Fribourg (1930–1960), Fribourg 1999, S. 133–143.

⁹ Grégory Quin, «Le politique et le sportif». Regard sur la construction d'une base légale pour le sport en Suisse en 1972, in: Ingrid Brühwiler u. a. (Hg.), La fabrique des corps nationaux. Autour de l'institutionnalisation de l'éducation physique en Suisse et en Europe (XIXe–XXIe siècle), Neuchâtel 2022, S. 189–210; Susanna Schmugge, Die Anfänge des Frauenleistungssports in der Schweiz aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive, in: Traverse 5/3 (1998), S. 89–101.

mas Busset, Michael Jucker und Christian Koller in ihrem Forschungsüberblick von 2019 feststellten.¹⁰ Susanna Schmugge erwähnt Elsa Roth und deren Karriere in ihrer Lizienziatsarbeit zu den Anfängen des Frauenleistungssports in der Schweiz, sieht in ihrer Tätigkeit allerdings «eine typisch ‹weibliche› Karriere als fleissig wirkende Kraft im Hintergrund».¹¹ Grégory Quin und Sébastien Cala hingegen weisen in ihren Arbeiten zur Institutionalisierung des Skisports wiederholt auf Elsa Roths wichtige Rolle hin, stellen sie dabei aber nicht in den Vordergrund.¹² Die historische Forschung zur globalen Sportadministration ist bereits einen Schritt weiter. Einige Arbeiten konstatieren die Tendenz, dass vor allem ehemalige Athletinnen in ihren jeweiligen Sportarten in die Administration eintraten, oft aber nur im Teilbereich des Frauensports.¹³ Andere rücken die weiblichen «Ghost Administrators» ins Zentrum. Doch auch wenn deren Einfluss «far from neutral» war, seien sie in den von konservativen Wertvorstellungen geprägten internationalen Sportorganisationen zwischen den 1920er und den 1970er Jahren nicht in den obersten Gremien, sondern als «wives, daughters, secretaries and other employees» präsent gewesen.¹⁴

In Abgrenzung zur These der im Hintergrund wirkenden Frauen argumentiert dieser Artikel, dass Frauen bereits vor den 1970er Jahren prägende Rollen in Sportorganisationen bekleiden konnten, auch über den Bereich des sogenannten Frauensports hinaus. Dafür steht eine Analyse der Arbeitsbiografie der Schweizer Sportfunktionärin Elsa Roth im Zentrum, die zwischen dem Ende der 1920er und der Mitte der 1970er Jahre an der institutionellen Spitze des nationalen und internationalen Skisports tätig war. Der Artikel fragt nach den biografischen Faktoren, die es Elsa Roth als Frau erlaubten, in ihre Führungsposition zu gelan-

¹⁰ Thomas Busset, Michael Jucker, Christian Koller, Sportgeschichte in der Schweiz. Ein Überblick, in: dies. (Hg.), Sportgeschichte in der Schweiz. Stand und Perspektiven, Neuchâtel 2019, S. 11–34, hier S. 17.

¹¹ Susanna Schmugge, «Den Boden recht verstandener Weiblichkeit verlassen.» Die Anfänge des Frauenleistungssports in der Schweiz, Lizienziatsarbeit, Universität Bern 1997, S. 67.

¹² Vgl. z.B. Sébastien Cala, Grégory Quin, *Le ski ... un sport «alpin» et dirigé par des Suisses?*, in: Staps. Revue Internationale des Sciences du Sport et de l'Éducation Physique 125/3 (2019), S. 89–105; Grégory Quin, Sébastien Cala, *Structuration et promotion du ski en Suisse (années 1920–années 1960). Est-ce l'engagement des dirigeants ou les pentes des massifs qui expliquent l'essor du ski alpin helvétique?*, in: Grégory Quin, Philippe Vonnard, Christophe Jaccoud (Hg.), *Des réseaux et des hommes. Participation et contribution de la Suisse à l'internationalisation du sport (1912–1972)*, Neuchâtel 2019, S. 99–133.

¹³ Georgia Cervin, Grégory Quin, Axel Elías Jiménez, *From the Carpet to the Executive Committee. Women Leading Women's Gymnastics*, in: Georgia Cervin, Claire Nicolas (Hg.), *Histories of Women's Work in Global Sport. A Man's World?*, Cham 2019, S. 245–271; Florence Carpentier, Alice Milliat. A Feminist Pioneer for Women's Sport, in: Emmanuel Bayle, Patrick Clastres (Hg.), *Global Sport Leaders. A Biographical Analysis of International Sports Management*, Cham 2018, S. 61–81.

¹⁴ Quentin Tonnerre, Philippe Vonnard, Nicola Sbetti, *Ghost Administrators. Re-centering Marisa Bonacossa, Lydia Zanchi and Suzanne Otth Within International Sport Organizations*, in: Cervin, Nicolas (Hg.), *Histories*, S. 101–125, hier 102f.

gen und sich darin zu behaupten. Zudem wird herausgearbeitet, inwiefern Elsa Roth die in der Forschung konstatierten Geschlechterhierarchien der Arbeits- und Sportwelt unterlief und wo ihre weibliche Karriere in einer Männerdomäne auf Widerstand stiess.¹⁵ Gleichzeitig wird Elsa Roths Beitrag zur Entwicklung des Skisports aufgezeigt. Dabei wird der Skisport als Feld nach Pierre Bourdieu verstanden,¹⁶ in dem es Elsa Roth gelang, die männliche Dominanz durch Kapitalakkumulation,¹⁷ durch ihre Position als unverheiratete Frau und durch die Annahme eines männlich konnotierten Habitus¹⁸ zu durchbrechen. Allerdings waren dieser Habitusaneignung durch die unterschiedliche Bewertung von Männer- und Frauenarbeit Grenzen gesetzt, die zum Ende ihrer Karriere sowie in deren Nachbetrachtung offensichtlich wurden.¹⁹

Als Quellen dienen Protokolle, Notizen, Briefe und Publikationen der Organisationen, in denen Elsa Roth tätig war. Neben dem von ihr mitgegründeten *Schweizerischen Damenskiclub* (1929–1983) sind dies vor allem der *Schweizerische Skiverband* (gegründet 1904) und die *Fédération Internationale de Ski* (gegründet 1924). Darüber hinaus werden persönliche Dokumente Elsa Roths, ihrer Familie und ihres Umfelds sowie Artikel der Schweizer Presse und administrative Akten aus dem Stadtarchiv Bern sowie dem Bundesarchiv miteinbezogen. Neben der Anwendung von Konzepten der Bourdieuschen Theorie des Sozialen,²⁰ Theorien der Humandifferenzierung²¹ und Theorien der geschlechtsspezifischen Arbeit²² stützt sich der Artikel methodisch auf die narrative Form der Biografie, die in einen weiteren sozial- und sporthistorischen Kontext eingebettet wird. Dabei lassen sich übergeordnete Fragen anhand konkreter Fallbeispiele

¹⁵ Joan Acker hat auf theoretischer Ebene dargestellt, dass Organisationen in ihren Strukturen nicht geschlechtsneutral sind: Joan Acker, Hierarchies, Jobs, Bodies. A Theory of Gendered Organizations, in: *Gender and Society*, 4/2 (1990), S. 139–158.

¹⁶ Zum Feldbegriff Bourdieus vgl. z. B. Pierre Bourdieu, Loïc Wacquant, *Reflexive Anthropologie*, Frankfurt 1996, S. 124–146.

¹⁷ Zu den verschiedenen Formen des Kapitals bei Bourdieu vgl. z. B. ebd.; Pierre Bourdieu, *Die verborgenen Mechanismen der Macht*, Hamburg 1992, S. 49–80.

¹⁸ Zum Habitus siehe ders., *Mechanismen*, 1992, S. 31–47; ders., *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt 2023 [1982], S. 277–354.

¹⁹ Zur Theorie der Konstruktion geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung vgl. z. B. Angelika Wetterer (Hg.), *Die soziale Konstruktion von Geschlecht in Professionalisierungsprozessen*, Frankfurt a. M. 1995; Karin Hausen, *Wirtschaften mit der Geschlechterordnung. Ein Essay*, in: dies. (Hg.), *Geschlechterhierarchie und Arbeitsteilung. Zur Geschichte ungleicher Erwerbschancen von Männern und Frauen*, Göttingen 1993, S. 40–67; Louise A. Tilly, Joan W. Scott, *Women, Work, and Family*, New Edition, New York 1989.

²⁰ Zum Verhältnis von Sport und Klasse vgl. z. B. Pierre Bourdieu, *Sport and Social Class*, in: *Social Science Information*, 17/6 (1978), S. 819–840.

²¹ Stefan Hirschauer, *Undoing Differences Revisited. Unterscheidungsnegation und Indifferenz in der Humandifferenzierung*, in: *Zeitschrift für Soziologie*, 49/5–6 (2020), S. 318–334.

²² Vgl. Anm. 19.

erörtern, wobei die Einzigartigkeit der Lebensgeschichte der Akteur:innen nicht vergessen werden darf.²³

Familie, Ausbildung, erste Skispuren

Elsa Roth wurde am 15. Februar 1906 in Bern als jüngstes von fünf Geschwistern geboren. Ihre Familie besass das Ortsburgerrecht und gehörte der *Zunft zu Schmieden* an.²⁴ Ihre Mutter Anna Susanna Rosa Merlach (1867–1947) wird in den behördlichen Akten der Stadt Bern als *Privatière* bezeichnet, ihr Vater Rudolf Roth (1852–1907) als *Wirt*²⁵ und später ebenfalls als *Privatier*.²⁶ Die Familie besass ein Haus am Waldhöheweg im Berner Spitalacker-Quartier.²⁷ Etwas mehr als ein Jahr nach Elsa Roths Geburt starb ihr Vater.²⁸ Elsa Roths Mutter heiratete erneut. Ihr zweiter Ehemann, der Eisenbahningenieur, vormalige Baudirektor der Stadt Bern (1890–1892) und radikale Berner Nationalrat (1893–1905), Hans Dinkelmann (1857–1934), war seit 1905 Mitglied der Generaldirektion der *Schweizerischen Bundesbahnen*. 1912 amtete er als Präsident dieses Gremiums, bevor er die Stelle des Direktors des *Zentralamts für den internationalen Eisenbahnverkehr* antrat.²⁹

Elsa Roths Ausbildungsweg lässt sich nur fragmentarisch rekonstruieren. Die Listen der Schüler:innen der in Frage kommenden Primarschule Spitalacker fehlen für die relevanten Jahre im Stadtarchiv Bern.³⁰ Ähnlich steht es um mögliche Sekundarschulen. Eine Korrespondenz in den Beständen der Schweizer Botschaft in London deutet darauf hin, dass Elsa Roth 1923 die *Queen's Park School*, eine Mädchenschule in Oswestry an der englisch-walisischen Grenze, besuchte und dadurch für ihre spätere administrative Karriere wichtige Sprachkenntnisse erwarb.³¹ Über weitere Ausbildungen ist nichts bekannt. Im Berner *Burgerbuch* ist erstmals in der Ausgabe von 1940 ein Beruf für Elsa Roth vermerkt: «Sekr. b Schweiz. Skiverband».³²

²³ Zu Biografie und Sportgeschichte vgl. z. B. Samantha-Jayne Oldfield, Narrative Methods in Sport History Research. Biography, Collective Biography, and Prosopography, in: *The International Journal of the History of Sport* 32/15 (2015), S. 1855–1882.

²⁴ Stadtarchiv Bern (SAB), 1125 21 2, Ortsburgerregister I: J-R, 1800–1928, Roth.

²⁵ Ebd.

²⁶ Adressbuch für Stadt und Stadtbezirk Bern 1899, S. 278, <https://doi.org/10.3931/e-rara-4614>.

²⁷ Ebd., S. 300, 528.

²⁸ SAB, 1125 21 2, Ortsburgerregister I: J-R, 1800–1928, Roth.

²⁹ Christoph Zürcher, Hans Dinkelmann, in: *Historisches Lexikon der Schweiz* (HLS), Version vom 23.4.2004. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/032850/2004-04-23/>.

³⁰ SAB, 1280 3, Schulrödel Spitalacker.

³¹ Schweizerisches Bundesarchiv (BAR), E2200.40–05#1000/1637#2181*, Elsa Johanna Roth, Brief an Légation de Suisse London, 29.9.1923.

³² Burgergemeinde Bern (Hg.), *Verzeichnis der Burger der Stadt Bern*, Bern 1940, S. 292.

Elsa Roth besass bereits durch ihre Herkunft substanzielles ökonomisches Kapital. So nennt Pierre Bourdieu jene Kapitalform, die «unmittelbar und direkt in Geld konvertierbar» ist.³³ Ausserdem hat sie sich durch ihre Erziehung innerhalb einer gut gestellten Familie und ihren England-Aufenthalt bereits in jungen Jahren Bildungskapital angeeignet. Es handelt sich dabei um verinnerlichtes kulturelles Kapital, dessen Erwerb stark mit dem Individuum verbunden ist.³⁴ Zudem verfügte Elsa Roth durch ihre Herkunft und nicht zuletzt auch durch die Zugehörigkeit ihres Stiefvaters zur wirtschaftlichen und politischen Elite der Schweiz über «Ressourcen, die auf der *Zugehörigkeit zu einer Gruppe*» beruhen, also über soziales Kapital.³⁵ Diese Formen des Kapitals – das ökonomische, das kulturelle und das soziale – bilden gemeinsam mit dem symbolischen Kapital die vier grundlegenden Kapitalarten bei Pierre Bourdieu. Letzteres ist das Produkt der Anerkennung der anderen Kapitalformen durch Akteur:innen eines Feldes und es verleiht Status und Prestige.³⁶ In Pierre Bourdieus Werk beschränkt sich das Kapital nicht auf diese Grundformen, sondern umfasst weitere Ausprägungen, die durch die Spezifität eines Feldes verlangt werden.³⁷ Die Aneignung der verschiedenen Kapitalarten ist ein fortlaufender Prozess. In der Summe bestimmt das Bourdieusche Kapital die Position einer handelnden Person in einem Feld und hat damit grossen Einfluss auf deren Lebensweg und Arbeitskarriere.³⁸

In den 1970er Jahren gab Elsa Roth gegenüber einem Journalisten an, erstmals 1922 in Mürren mit dem Skisport in Kontakt gekommen zu sein.³⁹ Das Berner Oberländer Bergdorf war damals eines der Zentren des Wintertourismus in der Schweiz und ein wichtiger Ort für Elsa Roths Skisportkarriere.⁴⁰ Sie besuchte Mürren in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre mehrmals, um Ski zu fahren.⁴¹ Ab den frühen 1930er Jahren besass der Ehemann von Elsa Roths Schwester Gertrud (1891–1983), der Berner Fürsprecher Armin Hodler (1889–

³³ Bourdieu, Mechanismen, S. 52.

³⁴ Ebd., S. 55–59.

³⁵ Ebd., S. 63.

³⁶ Zum symbolischen Kapital vgl. z. B. Pierre Bourdieu, Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital, in: Reinhard Kreckel (Hg.), Soziale Ungleichheiten, Göttingen 1983, S. 183–198.

³⁷ Ders., Vom Gebrauch der Wissenschaft. Für eine klinische Soziologie des wissenschaftlichen Feldes, Konstanz 1998, S. 22. Für diese beliebige Erweiterung wurde Bourdieu auch kritisiert. Vgl. dazu Boike Rehbein, Christian Schneickert, Anja Weiss, Kapital (capital), in: Gerhard Fröhlich, Boike Rehbein (Hg.), Bourdieu Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, Stuttgart 2014, S. 134–140, hier S. 139 f.

³⁸ Zur Bedeutung des Kapitals vgl. Bourdieu, Wacquant, Reflexive Anthropologie, S. 124–146.

³⁹ ASS, 1d, Elsa Roth, Elsa Roth Vita, 6.4.1973.

⁴⁰ Patrick Feuz (Hg.), Kronleuchter vor der Jungfrau. Mürren – eine Tourismusgeschichte, Baden 2014.

⁴¹ Bundesamt für Sport (BASPO), BA2.2013.208, Album Mürren, ca. 1930.

1954), ein Chalet in Mürren.⁴² Dieses war eine Erweiterung des ökonomischen Kapitals von Elsa Roths Familie. Es bot ihr darüber hinaus auch die Möglichkeit der Steigerung des sozialen Kapitals durch die Netzwerkerweiterung vor Ort. Gleichzeitig erwarb sie durch die Praxis des Skifahrens feldspezifisches Kapital.

Im Mürren der 1920er Jahre kam Elsa Roth auch mit dem Ski-Wettkampfsport in Berührung. Der Fremdenverkehrsort war damals einer der wichtigsten Plätze für die Entwicklung der alpinen Skidisziplinen, die sich in mehrfacher Hinsicht von den klassischen nordischen Disziplinen, Langlauf und Skisprung, unterschieden.⁴³ Akteure wie der von Mürren aus operierende britische Reiseunternehmer, Skifunktionär und Gründer des *Kandahar Ski Club*, Arnold Lunn (1888–1974),⁴⁴ oder der aus einer Mürrener Hotelierfamilie stammende Mitgründer des *Schweizerischen Akademischen Skiclubs*, Walter Amstutz (1902–1997),⁴⁵ waren entschlossen, die neuen Disziplinen innerhalb der nordisch geprägten *Fédération Internationale de Ski* (FIS) zu verankern.⁴⁶

Einer der Unterschiede in der Wahrnehmung der nordischen und alpinen Skidisziplinen war die Tatsache, dass vor allem letztere bis zu einem gewissen Grad auch für Frauen als geeignet angesehen wurden.⁴⁷ Zudem waren Frauen aus der anfänglich britischen und bald auch Schweizer Mittel- und Oberschicht stets in die Praxis des Skifahrens integriert. Wohl nicht zuletzt, weil diese Praxis einen starken Ferien- und Freizeitcharakter aufwies, oder wie es Richard Holt ausdrückte: «If skiing was to be a country-house party in the Alps, it could hardly be an all-male affair.»⁴⁸ Die Akzeptanz der Frauen im Skibetrieb beschränkte sich aber nicht nur auf den Skisport als Vergnügen. Bald fuhren sie auch Rennen oder gründeten eigene Institutionen.

⁴² Grundbuchamt Oberland (GBO), Dienststelle Interlaken, Grundbucheintrag: Lus 1050d, Mürren (Gemeinde Lauterbrunnen).

⁴³ Cala, Quin, Le ski, S. 92–96; Max D. Amstutz, Die Anfänge des alpinen SkirennSports, Zürich 2010, S. 83–96.

⁴⁴ Susan Barton, Healthy Living in the Alps. The Origin of Winter Tourism in Switzerland, 1860–1914, Manchester 2008, S. 146; Richard Holt, An Englishman in the Alps. Arnold Lunn, Amateurism and the Invention of Alpine Ski Racing, in: The International Journal of the History of Sport 9/1 (1992), S. 421–432.

⁴⁵ Max Triet, Walter Amstutz, in: HLS, Version vom 10.7.2002. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/013953/2001-07-10/>.

⁴⁶ Amstutz, Anfänge, S. 151–161.

⁴⁷ Schweizerische Nationalbibliothek (NB), V Schweiz 771 Diverses oktav, Arnold Lunn, Should Ladies Race?, in: Schweizerischer Damen-Skilklub (Hg.), o.T., Bern 1931, S. 12–15.

⁴⁸ Holt, Englishman, S. 427.

Rennfahrerin, Skilehrerin, Funktionärin

1923 gründeten Arnold Lunns Frau, Mabel Lunn (1889–1959), und weitere britische Ski-Gäste in Mürren den *British Ladies' Ski Club*.⁴⁹ 1928 forderten sie in einem Länderduell eine Gruppe von Schweizer Rennfahrerinnen heraus, die von Elsa Roth gemeinsam mit dem *Skiclub Mürren* rekrutiert wurden. Nach einem zweiten Duell und klaren Niederlagen beschlossen die Schweizerinnen rund um Elsa Roth 1929 den *Schweizerischen Damenskiclub* (SDS) zu gründen. Das Ziel von Elsa Roth und ihren Mitgründerinnen war die Institutionalisierung und Vereinigung der Frauen im Schweizer Skisport sowie eine bessere Ausbildung der weiblichen Ski-Jugend. Die Gründerinnen stammten vor allem aus der urbanen Mittel- und Oberschicht, die ihre Freizeit in den Alpen verbrachte, oder waren Töchter von Hoteliersfamilien in Mürren, etwa vom Hotel Edelweiss oder dem Hotel Regina.⁵⁰ Aus den urbanen Gebieten war neben Elsa Roth und ihrer Schwester Gertrud Hodler beispielsweise auch Ella Maillart (1903–1997) dabei. Sie war Weltklasseseglerin, Schriftstellerin und Fotografin, bekannt für ihre Reiseberichte aus Asien und ihre Freundschaft mit Annemarie Schwarzenbach.⁵¹ Elsa Roth war als Sekretärin und Kassierin im ersten Vorstand des *Schweizerischen Damenskiclubs* involviert, ihre Schwester Gertrud Hodler übernahm die Präsidentinnenschaft.⁵² Der noch junge Club stellte sogleich den Antrag auf Aufnahme in den *Schweizerischen Skiverband* und der Zentralvorstand beschloss im Sommer 1929 die Aufnahme,⁵³ die von der Generalversammlung im Herbst des selben Jahres bestätigt wurde.⁵⁴

Durch die gute soziale Vernetzung der Gründerinnen und die damit verbundene Stellung im Feld des Skisports gewann der *Schweizerische Damenskiclub* wichtige Persönlichkeiten als Instruktoren für ihre Kurse für Rennfahrerinnen und Anfängerinnen.⁵⁵ Neben dem bereits erwähnten Walter Amstutz waren dies anerkannte Skilehrer und Bergführer wie etwa Otto Furrer, Medaillengewinner bei Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften sowie Begründer der Zermatter Skischule.⁵⁶ Einige der Frauen unterstützten die männlichen Skilehrer bei

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Die Gründerinnen des SDS, in: Mitteilungen des Schweizerischen Damen-Skiklubs 49 (17.12. 1953), S. 47f.

⁵¹ Françoise Fornerod, Ella Maillart, in: HLS, Version vom 17.2.2021. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007912/2021-02-17/>.

⁵² Elsa Roth, Der S.D.S. bahnt sich seinen Weg, in: Schweizerischer Damen-Skiclub (Hg.), *Frohe Stunden im Schnee*, Bern 1939, S. 6–16.

⁵³ Danegger, Mitteilungen des Zentralvorstandes, in: *Ski. Korrespondenzblatt des Schweiz. Ski-Verbandes*, 25/18 (6.9. 1929), S. 335.

⁵⁴ Roth, Der S.D.S., S. 10.

⁵⁵ Die wichtigsten Veranstaltungen des S.D.S. von 1929–1939, in: Schweizerischer Damen-Skiclub (Hg.), *Frohe Stunden*, S. 250f.

⁵⁶ Bernard Truffer, Otto Furrer, in: HLS, Version vom 26.07.2005. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/014043/2005-07-26/>.

der Instruktion oder leiteten eigene Kurse. So auch Elsa Roth, die im Dezember 1931 das Patent als «Skilehrer [sic]» des Kantons Bern erwarb und damit ihr Bildungskapital in feldspezifischer Dimension erweiterte.⁵⁷ Sie war nicht nur in unterstützender Funktion tätig, sondern leitete selbst auch Skikurse für Breitensportlerinnen in den 1930er Jahren; vorwiegend in Mürren, aber auch in Adelboden oder Davos.⁵⁸

Die Gründerinnen brachten den *Schweizerischen Damenskiclub* und die Förderung der Frauen im Skisport schnell voran. Ihr Engagement für eine stärkere Einbindung der Frauen beschränkte sich allerdings auf den Skisport. In ihrer ersten offiziellen Publikation aus dem Jahr 1931 distanzierten sie sich gar von der Frauenbewegung. Die Präsidentin, Gertrud Hodler, schrieb, dass «irrtümlicherweise» behauptet worden sei, dass «ein Skiklub mit lediglich Damen [...] offenbar frauenrechtlichen Tendenzen nachgehe». Der Verein sei aber «in politischer Hinsicht durchaus neutral».⁵⁹ Elsa Roth scheint sich nicht öffentlich zu Anliegen der Frauenbewegung geäussert zu haben. Möglicherweise waren Elsa Roth und ihre Mitstreiterinnen im Feld des Skisports nicht auf das kämpferische Durchsetzen ihres Anliegens angewiesen, da sie sich – begünstigt durch ihr ökonomisches und soziales Kapital – in den für den Skisport der 1930er Jahre prägenden Kreisen bewegten und diese den *Schweizerischen Damenskiclub* und dessen Anliegen weitestgehend unterstützten. Wohl nicht zuletzt wegen familiärer und freundschaftlicher Bande. So gelang es ihnen auch, ablehnenden Stimmen innerhalb des Verbands entgegenzutreten: Rund um die Abgeordnetenversammlung 1929 soll Elsa Roth zufolge eines der «kompetentesten Mitglieder des SSV» gesagt haben, «[m]ir wey mit de Wyber nüt z'tüe ha.»⁶⁰ In den Wintersportarten und darüber hinaus äusserten Männer weit bis ins 20. Jahrhundert hinein biologische, medizinische und ästhetische Bedenken hinsichtlich der Teilnahme von Frauen am Leistungssport.⁶¹

Elsa Roth war in diversen Funktionen eine treibende Kraft hinter der schon bald eintretenden Akzeptanz des *Schweizerischen Damenskiclubs* innerhalb des *Schweizerischen Skiverbands*: Sie engagierte sich als Skilehrerin, zuweilen auch

⁵⁷ BASPO, SMS.2010.1.23, Skilehrer-Patent für Elsa Roth, 1931.

⁵⁸ Veranstaltungen des S.D.S.

⁵⁹ NB, V Schweiz 771 Diverses oktav, Gertrud Hodler, Zweck und Entwicklung des Schweizerischen Damen-Skilubs, in: Schweizerischer Damen-Skilub (Hg.), o.T., S. 3–5, hier S. 3 f.

⁶⁰ «Wir wollen mit den Weibern nichts zu tun haben.» (Übersetzung durch den Autor), Roth, Der S.D.S., S. 9.

⁶¹ Statt vieler vgl. die jüngere Forschung zur Schweiz: Noemi Steuerwald, Modest Riding Misses or Victorious Amazons? A Gender Historical Approach to the History of Women's Equestrianism in Switzerland (1900–1940), in: Stadion. Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports 47/1 (2023), S. 5–27; Yvonne Schüpbach, «Weibliche Grazie». Über die Vergeschlechtlichung des Frauenkunstturnens, in: FemInfo. Das feministische Magazin mit wissenschaftlichem Blick 63 (2023), S. 16–19; Christian Koller, Frauen im Schweizer Eishockey vom Fin de Siècle bis zum Millennium, in: Busset, Jucker, Koller (Hg.), Sportgeschichte, S. 119–138.

als Rennfahrerin und als Vorstandsmitglied. Zwischen 1934 und 1938 sowie zwischen 1948 und 1952 amtete sie zudem als Präsidentin des *Schweizerischen Damenskiclubs*.⁶² Zur Akzeptanz der Frauen im Skiverband muss allerdings bemerkt werden, dass diese auch nach der Aufnahme auf vielen Ebenen keine Gleichbehandlung erfuhren. So kam der *Schweizerische Damenskiclub* 1932 etwa für die Reisespesen der Schweizer Vertreterinnen nach Cortina d'Ampezzo in Italien auf, als dort die FIS-Rennen (später: Weltmeisterschaften) stattfanden. Jene der Männer bezahlte der *Schweizerische Skiverband*.⁶³ Erst 1942 wurden die Frauen in die rennsportliche Ausbildung des Verbands integriert, zuvor organisierte diese der *Schweizerische Damenskiclub*.⁶⁴ Als prägendes Mitglied des *Schweizerischen Damenskiclubs* nahm Elsa Roth zwar an einigen der frühen nationalen und internationalen alpinen Frauenrennen in den 1920er und den 1930er Jahren teil, etwa bei den ersten alpinen FIS-Rennen 1931 in Mürren.⁶⁵ Sie zeigte allerdings abseits der Rennpiste noch grösseres Engagement.

Gemeinsam mit ihrer Clubkollegin Helene Zingg und dem Grindelwalder Kurdirektor, Werner Grob (1906–1971), initiierte Elsa Roth 1932 die «Kombinierten Abfahrts- und Slalomrennen für Fahrerinnen aller Länder» (SDS-Rennen), die sich bald als *die* Frauenrennen im internationalen Rennkalender etablierten.⁶⁶ Bei den SDS-Rennen in Grindelwald und diversen weiteren Veranstaltungen engagierte sich Elsa Roth fortan als Renndirektorin, Mitglied des Organisationskomitees oder Zeitmesserin. 1938 absolvierte sie als einzige Frau den ersten Zeitmesserkurs des Skiverbands. Sie gehörte damit zu einem ausgewählten Kreis von Expert:innen, «die sich über die notwendige Praxis und die persönlichen Fähigkeiten hierzu ausgewiesen haben».⁶⁷ Weiter betätigte sich Elsa Roth als Schieds- oder Kampfrichterin etwa bei den *Schweizerischen Skirennen*⁶⁸ oder als Delegationschefin von Schweizer Frauenteams bei Auslandreisen, beispielsweise 1939 in die USA. Im Reisebericht im Jahrbuch des US-amerikanischen Verbands trat sie als Expertin auf und teilte ihr Wissen und ihre Erfahrungen im Bereich der Zeitmessung. Sie bemerkte, die Tatsache, dass die Zeitmesser:innen die Uhren in ihren Händen hielten, bärge aufgrund der Temperatursensitivität der Chronometer ein gewisses Fehlerrisiko. In der

⁶² Vgl. die Verzeichnisse der dem *Schweizerischen Skiverband* angehörenden Clubs in den jeweiligen Jahrbüchern.

⁶³ A. Hochholding, Bericht über die S.S.V.-Delegation an die F.I.S. Rennen nach Cortina d'Ampezzo, in: *Ski* 28/16 (4.3.1932), S. 325–327.

⁶⁴ 25jähriger SDS, in: *Mitteilungen des Schweizerischen Damen-Skiklubs* 49 (17.12.1953), S. 44–48.

⁶⁵ Die Schweizer Fahrerinnen an den FIS-Rennen, in: *Schweizerischer Damen-Skiklub* (Hg.), *Frohe Stunden*, S. 225 f., hier S. 225.

⁶⁶ Werner Grob, Die internationalen Damenrennen des S.D.S. in Grindelwald, in: *Schweizerischer Damen-Skiklub* (Hg.), *Frohe Stunden*, S. 228–235.

⁶⁷ Chr. Meisser, Der Zeitnehmerkurs des SSV, in: *Ski* 35/4 (7.12.1938), S. 97.

⁶⁸ Z. B. 1934: 28. Schweizerisches Skirennen in Andermatt, in: *Ski* 30/9 (5.1.1934), S. 253–256.

Schweiz verwendeten die Fachpersonen daher einen elektromechanischen Apparat, in dem die Stoppuhren hinter einem Vergrösserungsglas fest verschraubt seien und mittels Knopfdruck ausgelöst würden.⁶⁹ In diesen Rollen als Offizielle drang Elsa Roth oft in von Männern kontrollierte und männlich konnotierte Bereiche vor. Sie bewies dabei ihre Polyvalenz innerhalb der Elite des Schweizer sowie des internationalen Skisports und erweiterte neben ihrem sozialen auch ihr feldspezifisches Kapital.

Bereits 1934 war Elsa Roth als Beisitzerin und erste Frau in den Zentralvorstand des *Schweizerischen Skiverbands* gewählt worden. Nach einigen Jahren mit Tätigkeiten in den Bereichen des Zahlungsverkehrs, der Sammelaktionen und des Pressedienstes wählten sie die Delegierten 1939 zur ersten vollamtlichen Zentralsekretärin der Verbandsgeschichte.⁷⁰ In der heutigen Verbands- und Geschäftswelt würde ihre Position wohl als Geschäftsführerin, Direktorin oder Generalsekretärin bezeichnet. In Absprache mit dem Zentralvorstand trug sie die Verantwortung in diversen Bereichen, etwa der allgemeinen Korrespondenz oder dem Kontakt mit anderen Skiverbänden und Rennveranstaltern. Sie führte auch die Mitarbeitenden im Sekretariat. Weiter schrieb sie Artikel für das Verbandsorgan oder beteiligte sich an der Suche nach finanziellen Mitteln.⁷¹ Für die ersten Jahre ihrer Arbeit, die Kriegsjahre 1939 bis 1945, bezeichnete sich Elsa Roth retrospektiv als «Mädchen für alles».⁷² Dies deckt sich auch mit dem Bericht des Skiverbandspräsidenten Paul Simon (1885–1943) über die Aktivitäten im Winter 1939/1940. Es habe sich «in eindringlicher Weise der Wert des neugeschaffenen ständigen Sekretariates» gezeigt, denn «[u]nser Frl. Roth war als ‹einziger Mann› im Vorstand zurückgeblieben und sorgte dafür, dass die dünnen Fäden zwischen Zentralleitung und Clubs nicht abrissen.»⁷³ Ebenfalls als Folge der «zivilen und militärischen Beanspruchung» des «Chef Unterricht» war Elsa Roth während zweier Saisons für das Unterrichtskonzept des *Schweizerischen Skiverbands* zuständig.⁷⁴ Ein Ausblick in die 1950er Jahre zeigt, dass sich Elsa Roth auch später mit pädagogischen Aspekten des Skisports befasste. Sie vertrat den Skiverband ab 1954 im *Schweizerischen Interverband für Skilauf*.⁷⁵ Der *Interverband* war eine Anfang der 1930er Jahre gegründete, gemeinsame Organisation von Schweizer (Winter-)Sportverbänden, Skischulen, Vertretern

⁶⁹ Elsa Roth, Reflections on our American Tour, in: American Ski Annual, Brattleboro 1939, S. 78–81.

⁷⁰ ASS, 1d, Elsa Roth, Elsa Roth Vita, 6.4.1973.

⁷¹ Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung (AGoF), Dok 5119, Roth, Elsa, Mathilde von Stockalper, Eine «Saisonarbeiterin», die nie arbeitslos ist, in: Sie und Er, 27.10.1950.

⁷² ASS, 1d, Elsa Roth, Fragebogen zu Handen der Ehrenmitglieder.

⁷³ Paul Simon, Jahresbericht des Zentralvorstandes 1939/1940, in: SSV-Jahrbuch, 36 (1940), S. 19–22, hier S. 19.

⁷⁴ Jahresbericht des Zentralvorstandes, in: Ski 41/11 (15.6.1945), S. 282–289, hier S. 287; Jahresbericht des Zentralvorstandes, in: Ski 42/9 (15.6.1946) S. 256–266, hier S. 260f.

⁷⁵ Quin, Cala, Structuration, S. 127.

der Tourismusbranche und einigen Bergkantonen, die sich der Vereinheitlichung des Schweizer Skiunterrichts im Spannungsfeld zwischen sportlichen, pädagogischen und touristischen Interessen widmete.⁷⁶

Zurück in die Zeit des Zweiten Weltkriegs: Neben der Arbeit im Tagesgeschäft war Elsa Roth nicht nur weiterhin der Stärkung der Frauen im Schweizer Skisport verpflichtet, sondern engagierte sich auch im Bereich «der Förderung des Skisports unter der Jugend», in dem der Zentralvorstand in den 1940er Jahren «eine seiner wichtigsten Aufgaben» sah.⁷⁷ Zu Beginn der 1940er Jahre rief sie gemeinsam mit dem Skiverbandsfunktionär Hans Feldmann und dem Sportjournalisten Dölf Meier das Jugendskilager (Juskila) ins Leben, in dem Kinder eine Woche kostenlose Winterferien und Skiunterricht geniessen konnten. Das erste Juskila für 500 Knaben fand im Januar 1941 in Pontresina statt, ein Jahr später trafen sich 500 Mädchen in Wengen und 500 Knaben in Montana. Seit der zehnten Ausgabe finden die Lager für beide Geschlechter am selben Ort statt, meist an der Lenk. Die Idee der nationalen Skilager ist im Kontext der Geistigen Landesverteidigung zu sehen. Das Juskila, das den Skisport, die Berge und die Schweizer Jugend zelebrierte, fügte sich in die Ideologie ein, die den Zusammenhalt aller sozialen Schichten in einem kulturell vielfältigen und mehrsprachigen Land fördern sollte.⁷⁸ Da die Plätze unter allen Angemeldeten ausgelost wurden, war das Juskila auch eine Möglichkeit für Kinder weniger privilegierter Schichten, Ski fahren zu lernen. Diese Form der Identitätsförderung auf breiter Ebene trug wesentlich zur Etablierung des Skisports als Nationalsport bei.⁷⁹

Bis zum Zweiten Weltkrieg hatte sich Elsa Roth in die Führungsriege des Schweizer Skisports hochgearbeitet, indem sie sich als Funktionärin in verschiedenen Bereichen bewährte, als der Verband wuchs und die Verwaltung immer wichtiger wurde. Dieses Bedürfnis nach Professionalisierung der Administration und die temporäre Abwesenheit männlicher Entscheidungsträger wurden in der Forschung als Faktoren mit positivem Einfluss auf die Karriere von Frauen in der Sportadministration identifiziert.⁸⁰ Auch Louise A. Tilly und Joan W. Scott

⁷⁶ Grégory Quin, *De la cure d'air à l'or blanc. Une «Interassociation Suisse pour le Ski» face aux enjeux de l'essor du ski en Suisse (années 1920–années 1960)*, in: *Geschichte der Alpen* 22 (2017), S. 135–155.

⁷⁷ Rückblick auf die Verbandstätigkeit 1944/1946, in: *Ski* 43/1 (15.10.1946), S. 6–9, hier S. 8.

⁷⁸ Grégory Quin, *Entre quête de l'or blanc et essor des stations de sports d'hiver. Une histoire des camps de ski depuis les années 1940*, in: *k+a. Kunst und Architektur in der Schweiz* 3 (2022), S. 44–51. Zu Sport und der Geistigen Landesverteidigung vgl. Christian Koller, «Welch einmalige Gelegenheit, unter dem Deckmantel des Sports seine wahren Gefühle zu zeigen». Sport in der schweizerischen «Geistigen Landesverteidigung», in: *SportZeit. Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft* 9/1 (2009), S. 7–32; Markus Giuliani, «Starke Jugend – Freies Volk». Bundesstaatliche Körpererziehung und gesellschaftliche Funktion von Sport in der Schweiz (1918–1947), Bern 2001.

⁷⁹ Michael Gamper, *Die Schweiz in Form. Sport und Nation in einem kleinen Land*, München 2005, S. 71–75.

⁸⁰ Tonnerre, Vonnard, Sbetti, *Ghost Administrators*, S. 121f.

kommen in ihrer wegweisenden Studie zu Frauen, Arbeit und Familie in England und Frankreich zum Schluss, dass es trotz der sich ab dem Zeitalter der Industrialisierung intensivierenden Unterscheidung in geschlechtsspezifische Berufe insbesondere in Krisenzeiten zu einem Anstieg des Frauenanteils in männlich konnotierten Berufen kam.⁸¹ Allgemein waren Frauen während des Zweiten Weltkriegs im Bereich der Lohnarbeit aufgrund der militärischen Verpflichtungen der männlichen Arbeitnehmer viel präsenter als zuvor. Diese Tatsache wurde aber in der von direkten kriegerischen Handlungen verschonten Schweiz im Gegensatz zu anderen Ländern, die Kriegspartei waren, nicht propagandistisch als positives Zeichen von der Heimat an die Front kommuniziert, sondern vielmehr vertuscht und stets als etwas Vorübergehendes bezeichnet. Laut Regina Wecker war die Schweiz hinsichtlich Frauenarbeit im Zweiten Weltkrieg entgegen offizieller Statistiken keineswegs ein europäischer Sonderfall. Dennoch habe die Art und Weise, wie die Frauen in die Lohnarbeit integriert wurden und wie darüber gesprochen wurde, dazu geführt, dass in der Schweiz der Nachkriegszeit der Sonderfall Tatsache wurde und die traditionelle Geschlechterordnung als Leitbild galt.⁸²

Der Beginn von Elsa Roths bezahlter Tätigkeit fällt in jene Zeit, in der der Anteil der Frauen am Schweizer Arbeitsmarkt stieg. Ihre Lohnarbeit endete allerdings nicht mit der in der Schweizer Gesellschaft einsetzenden Rückbesinnung auf traditionelle Geschlechterrollen von Ernährer und Hausfrau in der Nachkriegszeit. In den Quellen finden sich auch keine Hinweise darauf, dass an ihrer Arbeit aufgrund ihres Geschlechts oder des Nichterfüllens einer gesellschaftlichen Erwartung gezweifelt wurde, wie dies etwa bei verheirateten Müttern der Fall war.⁸³ Als ledige, kinderlose Frau aus wirtschaftlich und sozial privilegierten Verhältnissen war es ihr ohne grosse Widerstände möglich, ihre Arbeit als Zentralsekretärin über die Kriegszeit hinaus weiterzuführen. In dieser Rolle war für sie örtliche Mobilität ebenfalls kein Hindernis, wie der Umzug des *Schweizerischen Skiverbands* von Bern nach Lausanne noch während des Krieges zeigt. Als Zentralsekretärin und «treuer Helfer [sic]»⁸⁴ machte Elsa Roth den Umzug mit, verschob ihren Wohnsitz nach Lausanne und leitete dort das Zentralsekretariat zwischen 1941 und dem erneuten Umzug 1952 zurück nach Bern.⁸⁵ Ohne sie explizit zu nennen, beschrieb Skiverbandspräsident Henry Gui-

⁸¹ Tilly, Scott, Women, Work, and Family, S. 230f.

⁸² Regina Wecker, Es war nicht Krieg! Die Situation der Schweiz 1939–1945 und die Kategorie Geschlecht, in: Christof Dejung, Regula Stämpfli (Hg.), Armee, Staat und Geschlecht. Die Schweiz im internationalen Vergleich 1918–1945, Zürich 2003, S. 29–46, hier S. 33–40.

⁸³ Gaby Sutter, Berufstätige Mütter. Subtiler Wandel der Geschlechterordnung in der Schweiz (1945–1970), 2005, S. 73–97.

⁸⁴ Paul Simon, Bericht des Zentralvorstandes 1940/41, in: *Ski* 37/10 (19.6.1941), S. 264–267, hier S. 266.

⁸⁵ SAB, 1125 37, Niedergelassenenregister Kantonsberner (Wohnsitzregister Niedergelassene): Kartei A bis Z, Einwohnerkartei Elsa Johanna Roth.

san Elsa Roth in seinem Bericht für die Jahre 1942 bis 1944 als unverzichtbare Mitarbeiterin. Trotz des statuarisch verankerten und in der damaligen Zeit für (Sport-)Verbände typischen Vorortprinzips, nach dem jeweils eine lokale Gruppe den Vorstand des nationalen Verbands bestellte, «hat auch der Lausanner Vorstand sachverständige Mitarbeiter aus verschiedenen Landesgegenden ernannt. Diese Massnahme erwies sich nicht nur als nützlich, sondern als absolut notwendig, um dem Zentralvorstand die Lösung der infolge der enormen Entwicklung des schweizerischen Skisportes ständig wachsenden Aufgaben zu ermöglichen.»⁸⁶ Solche Zuschreibungen haben insbesondere Elsa Roths Prestige, ihr symbolisches Kapital, zusätzlich erweitert.

Während die Präsidenten und der Vorstand wechselten, blieb Elsa Roth in ihrer Position, konzentrierte einen Grossteil des organisatorischen *Know-hows* des Schweizer Skisports in ihren Händen und stellte dabei ihre praktischen, technischen, administrativen und organisatorischen Fähigkeiten unter Beweis. Sporthistoriker:innen haben mit Bezug auf Deborah Simontons Forschung zur Geschichte der Arbeit von Frauen am Beispiel dreier Funktionärinnen im Frauenturnen gezeigt, wie wichtig Fähigkeiten (*skill*) für die berufliche Laufbahn von Frauen im Sport sind. Die Frauen erwarben diese meist als Athletinnen und brachten sie später in die Sportadministration mit ein. Allerdings taten sie dies lediglich im abgegrenzten Rahmen des Frauensports.⁸⁷ Elsa Roth gelang es, ihre Fähigkeiten über diesen hinaus zu zeigen, wobei sie sich zuerst in diesem Teilbereich bewies.

Konsolidierung, Krisen, Pensionierung

Einen ähnlichen Weg machte Elsa Roth auf internationaler Ebene. Ab der Zeit des Zweiten Weltkriegs begann sie, gestärkt durch ihre Position im *Schweizerischen Skiverband* und die wachsende Bedeutung der Schweiz innerhalb der *Fédération Internationale de Ski* (FIS), mit ihrer neutralen Position in einem internationalen Verband, der sich aus mehreren Konfliktparteien zusammensetzte, auch auf internationaler Ebene Einfluss zu nehmen.

1942 wohnte Elsa Roth erstmals einer offiziellen Sitzung des internationalen Skiverbands in Lausanne bei. Als sich der Vorstand auf Einladung der Schweizer Vertreter traf, führte sie als Zentralsekretärin des Gastgeberverbands das Protokoll.⁸⁸ 1946 nahm sie am ersten Nachkriegskongress im französischen Pau teil,

⁸⁶ Henry Guisan, Jahresbericht des Zentralvorstandes 1942/43 und 1943/44, in: SSV-Jahrbuch, 39/40 (1944), S. 22–26, hier S. 22. Zum Vorortprinzip: Bernard Degen, Verbände, in: HLS, Version vom 23.3.2016. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/016417/2016-03-23/> (7.12.2023).

⁸⁷ Cervin, Quin, Elías Jiménez, *From the Carpet*, S. 265; Deborah Simonton, *A History of European Women's Work. 1700 to the Present*, London 1998.

⁸⁸ Die FIS tagt in Lausanne, in: *Ski* 39/1 (10.10.1942), S. 19f.

als erstmals auch Frauen als Delegierte und nicht nur als Sekretärinnen anwesend waren. Elsa Roth repräsentierte die Schweiz gemeinsam mit Henry Guisan, Hans Feldmann und Marc Hodler (1918–2006), dem Sohn ihrer Schwester und ersten Präsidentin des *Schweizerischen Damenskiclubs*, Gertrud Hodler.⁸⁹ Die Delegierten stimmten unter anderem einem Vorschlag seitens der schweizerischen Delegation zur Schaffung eines Damenkomitees zu und ernannten Elsa Roth zu dessen ersten Präsidentin.⁹⁰ Sie stand somit jenem Ausschuss vor, der für den internationalen Frauenskisport wegweisende Regulierungen diskutierte, etwa spezielle Regeln für Frauen- in Abgrenzung zu den Männerrennen oder die Aufnahme neuer Disziplinen in das internationale Wettkampfprogramm.⁹¹ Der Vorschlag wurde stark vom *Schweizerischen Damenskiclub* und wohl auch von Elsa Roth beeinflusst, orientierte sich die Idee doch am Schweizer Vorbild, das sich 15 Jahre zuvor zu etablieren begann: Innerhalb des *Schweizerischen Skiverbands* beschäftigte sich der *Schweizerische Damenskiclub* im Speziellen mit Fragen des Frauenskisports.⁹²

Als Schweizer Delegierte engagierte sich Elsa Roth aber nicht nur für den Frauenskisport, sondern brachte auch Vorstösse zur Stärkung des Breitensports ein und prägte den Skisport der Männer nachhaltig. Ende der 1940er Jahre stand sie etwa einem Subkomitee vor, das die Idee der Jugendskilager auf europäischer Ebene adaptieren wollte.⁹³ Im Gegensatz zur nationalen Version konnte sich die europäische nie durchsetzen. Durchgesetzt hat sich allerdings eine andere Innovation Elsa Roths: die «FIS-Punkte». Dabei handelt es sich um ein Klassifizierungssystem zur Startgruppeneinteilung der Fahrer:innen bei internationalen Skirennen. Das 1954 von Elsa Roth entwickelte System beugte den steten Diskussionen um die Startgruppeneinteilung vor und ermöglichte, dass ähnlich starke Fahrer:innen unter möglichst gleichen Bedingungen starten konnten. Ab 1956 kam dieses System auch bei den Männerrennen zum Einsatz.⁹⁴ Der hohe administrative Aufwand, der dieses System mit sich brachte, führte dazu, dass 1965 innerhalb der *Fédération Internationale de Ski* ein Punkte-Subkomitee geschaffen wurde – präsidiert durch Elsa Roth.⁹⁵

⁸⁹ Archiv Fédération Internationale de Ski (AFIS), FIS Congress, Procès-Verbal du XVI^e Congrès International de Ski du 27 au 31 août 1946 à Pau, France, Oslo 1947, S. 11–13.

⁹⁰ Ebd. S. 30f., 94f.

⁹¹ AFIS, The International Ski Competition Rules (FIS-Rules). Approved by the FIS Council in Copenhagen, Denmark, October 1st, 1947 and in Scheveningen, Holland, July 1st, 1948. Booklet II: Downhill–Slalom, Oslo 1948, S. 40f.

⁹² 25jähriger SDS, S. 46.

⁹³ AFIS, FIS Congress, Minutes of the XVII International Ski Congress 10th to 15th May 1949 in Oslo, Norway, Oslo 1949, S. 21; AFIS, FIS Congress: Minutes of the XVIIth International Ski Congress 24th to 27th April 1951 at Venice, Italy 1951, S. 23 f.

⁹⁴ ASS, 1d, Elsa Roth, Das Ringen um FIS-Punkte, in: Schweizer Sport + Mode 1 (1971), S. 1f.

⁹⁵ ASS, 1d, Elsa Roth, Ueber 30 Jahre verdienstvolles Wirken im SSV, in: NZZ, 15.4.1973.

Elsa Roth war rund vierzig Jahre an den Hebeln der Schaltzentrale des Schweizer Skisports. Bei ihr liefen also auch die Fäden zusammen, als der Schweizer Wintersport seine sportlich wohl schwerste Krise erlitt. Nach dem «Debakel von Innsbruck» 1964, bei dem die erfolgsverwöhnte Wintersportnation Schweiz medaillenlose Olympische Winterspiele zu verkraften hatte, wurden sowohl in der Sportwelt als auch in der Politik Forderungen nach einer Reorganisation laut, die schliesslich in die Regelung der nationalen Sportförderung auf Gesetzesebene 1972 mündeten.⁹⁶ Innerhalb des Skisports war es der seit 1963 als Zentralpräsident des Skiverbands amtierende Karl Glatthard (1913–1982), der als Konsequenz des Misserfolgs den Verband erneuerte. Er setzte auf eine Straffung der Verwaltung und des Budgets sowie auf eine Umstrukturierung im technischen Bereich.⁹⁷ Auch Elsa Roth war von dieser Reorganisation betroffen. Per 1. Oktober 1964 erhielt sie – auf ihren eigenen Wunsch – in der Person des späteren Bundesrats Adolf Ogi (*1942) einen Assistenten, dessen Aufgaben die «Uebernahme administrativer Arbeiten insbesondere im technischen Sektor und die Unterstützung und Vertretung unserer Zentralsekretärin» waren.⁹⁸

Ob die Ernennung neben der Entlastung Elsa Roths auch damit zu tun hatte, dass sie rund vier Jahre später das gesetzliche Rentenalter von 62 Jahren erreichen sollte, ist nicht überliefert. Als Karl Glatthard allerdings anlässlich der Delegiertenversammlung 1967 in Genf für eine weitere Amtsperiode von vier Jahren kandidierte und dabei erwähnte, noch einige Aufgaben, wie etwa die Ablösung der Zentralsekretärin, zu Ende zu führen, kam es zum Konflikt mit Elsa Roth. Die Tatsache, dass «mir öffentlich und in aller Deutlichkeit zur Kenntnis gebracht [wurde], dass man meinen Rücktritt in den nächsten 3–4 Jahren erwartete», hatte sie «im Moment sehr verletzt».⁹⁹ Sie reiste frühzeitig aus Genf ab, setzte ein Kündigungsschreiben auf und brachte dieses Karl Glatthard in einem Gespräch zur Kenntnis. Dieser bemühte sich allerdings darum, den Konflikt beizulegen. Gemeinsam brachten die beiden das Thema an der Sitzung des Zentralvorstands vom 23. September 1967 vor. Neben der persönlichen Enttäuschung waren es vor allem Überlegungen hinsichtlich ihrer künftigen Rente, die Elsa Roth zu diesem Schritt bewogen: Die «Altersfürsorge» im Skiverband würde erst für «junges Personal einmal wirksam», sie hingegen erhielte bei einer baldigen Pensionierung in Kombination mit der AHV eine Rente, die «pro Monat höchstens nur Fr. 500.— ausmachen wird».¹⁰⁰ Daher wollte Elsa Roth «noch einige Jahre beruflich tätig» sein, falls nötig auch ausserhalb des Skiver-

⁹⁶ Jean-François Loudcher, Monica Aceti, La «débâcle» suisse aux Jeux olympiques d'hiver à Innsbruck en 1964 et ses conséquences sur l'organisation sportive nationale, in: *Stadion* 39/1 (2013), S. 183–206.

⁹⁷ Quin, Cala, *Structuration*, S. 130.

⁹⁸ Privatarchiv Adolf Ogi, Brief von Karl Glatthard und Elsa Roth an Adolf Ogi, 30.5.1964.

⁹⁹ ASS, 1d, Elsa Roth, Auszug ZV-Protokoll, 23.9.1967.

¹⁰⁰ Ebd.

bands. Sollte der Vorstand allerdings ihre Rente «angemessen» erhöhen, wäre sie bereit, ihr Amt in drei bis vier Jahren abzugeben. Um sie als Zentralsekretärin zu halten, beschlossen die Vorstandsmitglieder einstimmig, dass Elsa Roth nach ihrem Rücktritt eine Rente zustehen sollte, die gemeinsam mit der AHV und einer durch den Verband bezahlten Lebensversicherung rund fünfzig Prozent ihres letzten Gehalts abdeckte.¹⁰¹

Ab 1969 wurde aus dem Zentralsekretariat die Direktion. Elsa Roth war fortan als «[a]dministrative Direktorin» insbesondere für den organisatorischen Teil der Direktionsarbeit zuständig, während ihr vormaliger Assistent Adolf Ogi zum «technischen Direktor» befördert wurde. Er verantwortete vor allem die sportlichen und speziell die leistungssportlichen Belange.¹⁰² Obwohl Elsa Roth auch in der zweiten Hälfte der 1960er und den beginnenden 1970er Jahren eine wichtige Rolle im Skiverband einnahm, wurde ihre Position mit der Präsidentschaft Karl Glatthards im Vergleich zu den Jahren zuvor geschwächt. Ein Jahr nach den grossen Erfolgen an den Olympischen Spielen von Sapporo 1972, die als Konsequenz der Umstrukturierung in der Leistungssportförderung innerhalb des Skiverbands gelten und heute im kollektiven Schweizer Sportgedächtnis vor allem mit der Person des damaligen Delegationsleiters Adolf Ogi verbunden werden, legte Elsa Roth Ende März 1973 im Alter von 67 Jahren ihre Arbeit als administrative Direktorin des SSV nieder.¹⁰³ Bereits 1971 war sie von ihren Aufgaben innerhalb der *Fédération Internationale de Ski* zurückgetreten. In beiden Organisationen wurde sie zum Ehrenmitglied ernannt, auf nationaler Ebene bereits 1964, auf internationaler im Jahr ihres Rücktritts.¹⁰⁴ Auch die Medien würdigten ihre Verdienste rund um den Skisport.¹⁰⁵

Elsa Roths Karriere widersprach in vielen Punkten den gängigen Annahmen über Berufschancen von Frauen bis in die 1970er Jahre, die auf der vermeintlich natürlichen Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern und der damit verbundenen Ungleichbewertung der Arbeit von Frauen und Männern beruhen.¹⁰⁶ Auf der Inhaltsebene überwand Elsa Roth diese Ordnung in der vergeschlechtlichten Welt der Sportadministration. Sie hatte führende Positionen innerhalb des nationalen und internationalen Skiverbands inne und verrichtete männlich konnotierte Arbeit. Durch ihre Aktionen, ihre Expertise und ihr Auftreten oder, um mit Pierre Bourdieu zu sprechen, durch ihren Habitus gelang es ihr, jene Identitätsarbeit zu leisten, die gemäss der Soziologin Jennifer Binns

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² ASS, 1d, Elsa Roth, Funktionen Roth Elsa innerhalb des SSV, 1960–1985; Vertrauensvotum für Karl Glatthard, in: Der Bund, 30.6.1969, S. 13.

¹⁰³ ASS, 1d, Elsa Roth, Ueber 30 Jahre verdienstvolles Wirken im SSV, in: NZZ, 15.4.1973.

¹⁰⁴ ASS, 1d, Elsa Roth, Funktionen Roth Elsa innerhalb des SSV, 1960–1985; AFIS, FIS Congress, Minutes of the 28th International Ski Congress 1971. Opatija, Jugoslavia, May 26th–29th, S. 87.

¹⁰⁵ ASS, 1d, Elsa Roth, div. Zeitungsartikel zu Elsa Roths Rücktritt.

¹⁰⁶ Hausen, Wirtschaften, S. 40–67.

nötig ist, «to reconcile the embodied feminine with the masculine ideals embedded in the dominant *concept* of leadership».¹⁰⁷ Damit betrieb sie eine Form von *Undoing differences*, um hier das Konzept des Soziologen Stefan Hirschauer einzubeziehen. Ihm zufolge ist es möglich, in der Selbstdarstellung Humandifferenzen wie etwa Geschlecht «inszenatorisch [h]erunter[zu]spielen».¹⁰⁸ Am Ende ihrer Karriere wurde Elsa Roth allerdings von den Grenzen der geschlechtsspezifischen Ordnung der Arbeitswelt eingeholt, wie etwa die Diskussion um ihre Berentung zeigt. Auch die Tatsache, dass sie ab dem Zeitpunkt der Beförderung Adolf Ogis zum technischen Direktor den wohl weniger prestigeträchtigen administrativen Bereich übernahm, kann mit der Soziologin Angelika Wetterer als «berufs- bzw. professionsinterne Hierarchisierung entlang der Trennlinie Geschlecht» gelesen werden.¹⁰⁹

Offensichtlich wurde diese geschlechtsspezifische Ungleichbewertung auch im Nachgang ihrer Karriere. Trotz ihrer grossen Verdienste und ihrer innovativen Tätigkeit während mehrerer Jahrzehnte fand sie nach ihrer administrativen Karriere im Skisport im Vergleich zu männlichen Kollegen wie ihrem Neffen Marc Hodler oder ihrem einstigen Assistenten Adolf Ogi wenig Beachtung in Medien und Öffentlichkeit. Neben ihrem Geschlecht dürfte hierbei die Tatsache eine Rolle gespielt haben, dass sie vor allem im administrativen und weniger im medienwirksamen rennsportlichen Bereich aktiv war. Zudem beendete sie ihre Tätigkeit in der Sportadministration, als die Kommerzialisierung und Mediatisierung des Skisports erst so richtig in Gang kamen.¹¹⁰ Nach ihrer Pensionierung trat Elsa Roth medial nur noch selten in Erscheinung.¹¹¹ Innerhalb des *Schweizerischen Skiverbands* war sie mindestens bis Mitte der 1980er Jahre ehrenamtlich in der Kommission für Auszeichnungen sowie jener für das Juskila tätig.¹¹² Am 22. Februar 2000 starb Elsa Roth kurz nach ihrem 94. Geburtstag in Muri bei Bern.¹¹³

¹⁰⁷ Jennifer Binns, Leadership and the (In)visibility of Gender, in: Patricia Lewis, Ruth Simpson (Hg.), *Revealing and Concealing Gender. Issues of Visibility in Organizations*, London 2010, S. 158–174, hier S. 169.

¹⁰⁸ Hirschauer, *Undoing*, S. 324.

¹⁰⁹ Angelika Wetterer, Die soziale Konstruktion von Geschlecht in Professionalisierungsprozessen. Einleitung, in: dies. (Hg.), *Soziale Konstruktion*, S. 11–28, hier S. 18.

¹¹⁰ Sébastien Cala, The Alpine Ski World Cup. A «game changer» for the International Ski Federation (1967–1975), in: *Sport in History* (2023), o.S., <https://doi.org/10.1080/17460263.2023.2228758>; Marc Gigase, Michael Jucker, Christian Koller, Masse, Märkte und Macht in der Geschichte des Sports. Editorial, in: *Traverse* 23/1 (2016), S. 8–15.

¹¹¹ AGoF, Dok 5119, Roth, Elsa, div. Zeitungsartikel; ASS, 1d, Elsa Roth, div. Zeitungsartikel.

¹¹² ASS, 1d, Elsa Roth, Funktionen Roth Elsa innerhalb des SSV, 1960–1985.

¹¹³ Todesanzeige Elsa Roth, in: *Der Bund*, 24. 2. 2000, S. 36.

Resümee

Der Artikel hatte zum Ziel, anhand von Elsa Roths Arbeitsbiografie zu zeigen, dass Frauen bereits vor den 1970er Jahren prägende Rollen in Sportorganisationen einnehmen konnten. Gefragt wurde daher nach den biografischen Faktoren, die der Erreichung und Konsolidierung von Elsa Roths Position dienten, inwiefern sie Geschlechterhierarchien der Sport- und Arbeitswelt unterlief und wo ihre weibliche Karriere in einer Männerdomäne auf Widerstände stiess. Elsa Roth startete ihre Karriere im Bereich des sogenannten Frauensports, wo sie den *Schweizerischen Damenskiclub* mitgründete oder als Skilehrerin und Rennorganisatorin tätig war. Es gelang ihr allerdings schnell, sich auch über den Frauensport hinaus in der männerdominierten Welt der Sportadministration zu beweisen. Dafür setzte sie ihre praktischen, technischen, organisatorischen und administrativen Fähigkeiten ein und nutzte ihr akkumuliertes Kapital. Ihre Anstellung als Zentralsekretärin des *Schweizerischen Skiverbands* machten vor allem ihr kulturelles Kapital, insbesondere ihr Bildungskapital, und ihr feldspezifisches Kapital möglich. Elsa Roth profitierte auch entscheidend von ihrem sozialen Kapital. Sie konnte bereits durch ihre Herkunft auf ein einflussreiches soziales Netzwerk aufbauen, als sie Ende der 1920er Jahre eine wichtige Akteurin bei der Vereinigung der Schweizer Skirennfahrerinnen war. Während dieses Prozesses etablierte sie sich in einem einflussreichen transnationalen urban-alpinen Netzwerk der Mittel- und Oberschicht in den Schweizer Alpen mit einem Zentrum in der Region Mürren.¹¹⁴ Folgt man Pierre Bourdieu, profitierte sie auch vom Kapital jener, mit denen sie in einer Beziehung stand.¹¹⁵ Dies begünstigte nicht zuletzt auch ihre Rolle im internationalen Skiverband, hatte die Stimme des Schweizer Verbands doch Gewicht. Schliesslich verfügte Elsa Roth ebenfalls *qua* ihrer Herkunft bereits über ökonomisches Kapital, wie die berufliche Position ihres Stiefvaters, der Chalet-Besitz ihres Schwagers oder ihr England-Aufenthalt als Jugendliche zeigen. Ab 1939 bis zu ihrer Pensionierung 1973 hatte sie eine Festanstellung inne. Bei der Konsolidierung ihrer Position war von grosser Bedeutung, dass es Elsa Roth im Laufe ihrer Karriere gelang, sich jenen männlich konnotierten Habitus anzueignen, der gemeinhin führenden Persönlichkeiten attestiert wird. Allerdings zeigen die Ereignisse zum Ende von Elsa Roths Berufskarriere, dass der Habitusaneignung durch die geschlechtsspezifische Bewertung von Arbeit Grenzen gesetzt waren. Auch die im Vergleich mit männlichen Kollegen geringe öffentliche Beachtung von Leben und Werk Elsa Roths nach ihrer Pensionierung deutet auf eine Minderbewertung ihrer weiblichen Arbeit und Person hin.¹¹⁶

¹¹⁴ Cala, Quin, *Le ski*, S. 92–94.

¹¹⁵ Bourdieu, *Mechanismen*, S. 64.

¹¹⁶ Andere Studien zu Sportorganisationen stellen ebenfalls eine ungleiche Wertschätzung weiblicher und männlicher Arbeit fest: Tonnerre, Vonnard, Sbetti, *Ghost Administrators*, S. 122.

Diese Erkenntnisse ergänzen einerseits die Organisationsgeschichte des Schweizer Skisports zwischen den 1920er und den 1970er Jahren in geschlechter- und sozialhistorischer Perspektive. Andererseits wirft Elsa Roths Arbeitsbiografie neues Licht auf die Geschichte der Arbeit von Frauen und die teilweise Überwindung geschlechterhierarchischer Strukturen. Weitere Forschungen müssen zeigen, inwiefern es andere Karrieren von Frauen in führenden Positionen der Sportadministration gegeben hat und wie es um deren Zugang zu beruflich verantwortungsvollen Positionen im Vergleich mit ihren männlichen Kollegen stand. In diesem Kontext wäre auch ein Vergleich des sportlichen Felds mit anderen Gesellschaftsbereichen wie Wirtschaft oder Politik fruchtbar. Insbesondere hinsichtlich der Frage, welche Felder Karrieren von Frauen in der Elite begünstigten. In Bezug auf die Sportadministration besteht aus heutiger Perspektive ein grosses Fragezeichen. Die 2022 von Bundesrätin Viola Amherd angesessene Debatte zu einer Frauenquote von vierzig Prozent an der Spitze der Sportverbände, die teilweise stark ablehnende Reaktion einiger Verbände darauf und die schliesslich weniger strikte Umsetzung der Idee Amherds haben jedenfalls gezeigt, dass sich das Geschlechterungleichgewicht in der Sportadministration bis in die Gegenwart gehalten hat und in den Strukturen dieser Organisationen verankert ist.¹¹⁷

Nils Widmer, Urner Institut «Kulturen der Alpen» an der Universität Luzern,
Dätwylerstrasse 25, 6440 Altdorf, nils.widmer@kulturen-der-alpen.ch

¹¹⁷ Für einen Überblick vgl. Dominic Wirth, Von Amherds Quote bleibt nicht viel, in: Luzerner Zeitung, 26.1.2023, S. 35.